

0159

JOSEPH DER TRÄUMER

1. Mose 37, 19-20

Predigt
gehalten in Albury
am 21. Februar 1904

JOSEPH DER TRÄUMER

1. MOSE 37, 19-20

PREDIGT

GEHALTEN IN ALBURY
AM 21. FEBRUAR 1904

„Sie sprachen untereinander: „Seht, der Träumer kommt daher, so kommt nun und lasst uns ihn erwürgen.“

(1. Mose 37,19-20)

Als Jakob dem Pharao vorgestellt wurde, sagte er: „Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. Unter den vielen Trübsalen, die Jakob erduldet, war die Aufführung seiner Kinder sicherlich eine der schwersten. Die heilige Geschichte berichtet nur wenig von ihrem Tun, aber auch das wenige zeigt, dass sie unbändige und rohe Menschen waren, so herzlos und verhärtet, dass sie 22 Jahre¹ lang ihren Vater trotz seines beständigen Schmerzes um Joseph betrogen. Selbst Benjamin scheint von dem bösen Wesen ange-

¹ Joseph war etwa 17 Jahre alt, als seine Brüder ihn verkauften, (1. Mose 37,2) 30 Jahre alt, als Pharao ihn erhöhte, (1. Mose 41,46) dann folgten die sieben fetten Jahre und im zweiten Jahr der Hungersnot (1. Mose 45,11) gab er sich seinen Brüdern zu erkennen.

steckt worden zu sein, denn in seinem Segen über seine zwölf Söhne vor seinem Tod vergleicht ihn Jakob mit einem reißenden Wolf. Joseph allein scheint von klein auf nicht gewandelt zu sein in dem Rat der Gottlosen, noch auf dem Weg der Sünder. Weit entfernt, mit seinen Brüdern gemeinschaftliche Sache zu machen, brachte er vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei über sie war. Wenn Jakob in dem schon erwähnten Segen Joseph den Nasir (Abgesonderten) unter seinen Brüdern nennt, so meint er nicht die leibliche Absonderung oder Trennung, welche begann, als Joseph den midianitischen Händlern verkauft wurde, als vielmehr die Absonderung im Geist, um derenwillen Joseph von seinen Brüdern gehasst, von seinem Vater allen seinen Kindern vorgezogen wurde.

Kein Wunder daher, dass Josephs Geist für besondere Offenbarungen Gottes offen war. Im Alter von etwa 17 Jahren träumte er zweimal von seiner Erhöhung über seine Brüder. Dies erzählte er ihnen und infolgedessen hassten sie ihn noch mehr, so dass sie zuletzt übereinkamen, diesen Träumer beiseite zu schaffen. Hier erhebt sich die Frage, ob es recht von Joseph war, seinen Brüdern diese Träume zu erzählen? Obwohl der heilige Bericht es nicht ausdrücklich sagt, so scheinen doch die gegebenen Einzelheiten anzudeuten, dass es von Joseph unrecht war, und dass er dadurch viele Jahre schwerer Trübsal über

sich brachte. Lasst uns einige dieser Einzelheiten betrachten.

Zuerst scheint Joseph seine Träume seinen Brüdern allein erzählt zu haben, wobei er auch eine Art von Auslegung hinzufügte, denn es heißt: sie wurden ihm noch feinder um seines Traumes *und seiner Rede willen*.

(1. Mose 37,8) Es ist nicht befremdlich, dass ein Jüngling von 17 Jahren eine solche Offenbarung kaum geheim halten konnte. Die Versuchung war groß, seinen Brüdern zu sagen: Ihr hasst mich, aber Gott hat Wohlgefallen an mir, und der Tag kommt, wo ihr erkennen müsst, dass ich belohnt und über euch erhöht werde — worauf sie verächtlich antworteten: Solltest du unser König werden und über uns herrschen? Und später machten sie einen Anschlag, ihn zu töten mit dem Hinzufügen: So wird man sehen, was seine Träume sind. (1. Mose 37,8 u. 20)

Ob er oder seine Brüder, oder beide zusammen die Sache vor Jakob brachten, wissen wir nicht, aber es wird berichtet, dass Joseph schließlich seine Träume seinem Vater erzählte und dass Jakob ihn strafte. Jakob, der Patriarch, den Jehova vor seinem älteren Bruder Esau erwählt hatte, Jakob, der mit vielen Offenbarungen von Gott geehrt ward, der Isra-

el, der Gott und Menschen überwunden hatte, Jakob strafte Joseph. Nicht weil er an dem göttlichen Ursprung des Traumes zweifelte. Nein, denn in der heiligen Schrift heißt es unmittelbar nach dieser Rüge: Josephs Brüder beneideten ihn, aber sein Vater behielt diese Worte. Jakob dachte daran, wie er selbst in seiner Jugend eine ähnliche Offenbarung empfangen hatte, als sein Vater Isaak ihn segnete mit den Worten: Sei ein Herr über deine Brüder und deiner Mutter Söhne müssen dir zu Füßen fallen. (1. Mose 27,29) Aber er gedachte auch daran, wie er seines Bruders Zorn herausgefordert hatte, er gedachte, wieviel Leiden und Nöte aus seinem Versuch entstanden waren, sich die Erstgeburt anzueignen, anstatt es ganz Gott zu überlassen, sie ihm zur rechten Zeit zu verleihen. Auf Gottes Eingebung strafte Jakob als Gottes Ordnung über Joseph, seinen geliebten Sohn, weil er sich um der Offenbarung willen überhob, die der HErr ihm in der Einsamkeit der Nacht als ein heiliges Geheimnis mitgeteilt hatte, geheim zu halten, bis Jehova selbst kund tun würde, wie und wann es in Erfüllung gehen solle.

Diese Rüge seines Vaters begleitete Joseph während der langen Jahre „in dem Lande seines Elends.“ (1. Mose 41,52) In Versuchung, wegen der sich verzehenden Hoffnung zu verzagen, da die Erfüllung der göttlichen Verheißung von Jahr zu Jahr verschoben

und immer unwahrscheinlicher wurde, war die Rüge seines Vaters ihm ein Trost, half ihm verstehen, warum seine Geduld so hart geprüft wurde. In jugendlicher Übereilung hatte er nicht das Wort der Geduld seines HErrn bewahrt. Vor der Zeit hatte er das Geheimnis seines HErrn ausgebreitet und darum musste er durch eine so lange Schule des Schweigens und geduldigen Wartens gehen. Jehova reinigte ihn auf den Tag seiner Erhöhung. Er ward von aller fleischlichen Hast beschnitten. All dies wird uns angedeutet in den Worten des Psalmisten: „Joseph ward zum Knechte verkauft, sie zwangen seine Füße in den Stock, sein Leib musste in Eisen liegen, bis dass Sein Wort kam und die Rede des HErrn in durchläuterte.“ (Psalm 105, 17-19)

Welche Rede des HErrn ist hier wohl gemeint, die Joseph in dem ägyptischen Gefängnis durchläuterte? Es wird uns nicht berichtet, dass während jener Zeit ein Wort zu ihm gesprochen wurde. Der Traum seiner Jugend kann nicht gemeint sein; er kann kaum eine Rede genannt werden. Aber die Rüge, welche Jehova ihm durch seinen Vater Jakob erteilt hatte, wirkte als eine ständige Arznei für seine Seele. „Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich, das ist Balsam auf mein Haupt.“ (Psalm 141,5) In demütiger Anerkennung, dass er mit Recht die Pein eines solchen Schmelztiegels verdiente, ward Joseph geläutert, er

lernte in Ehrfurcht und schweigender Geduld auf die schließliche Erfüllung der ihm vorgehaltenen seligen Hoffnung harren.

Liebe Brüder, alles dieses ist uns zur Lehre geschrieben. Joseph ist in vielen Hinsichten ein Vorbild derer, welche der HErr am Abend dieser Haushaltung von ihren getauften Brüdern geistlich abgesondert hat, insofern Er ihre Augen geöffnet hat, den armseligen, elenden Zustand der Kirche zu unterscheiden, ihre Zerrissenheit in Parteien und Abteilungen, deren jede im alleinigen Besitz der Wahrheit zu sein behauptet und um die Oberhand kämpft, anstatt sich nach dem Kommen des himmlischen Bräutigams zu sehnen. Die, welche seufzten über alle Greuel inmitten des geistlichen Jerusalem, nahmen im Glauben das wiederhergestellte Apostelamt auf. Wie vor alters dem Joseph, so ward nun ihnen eine Offenbarung zuteil, dass der HErr Sein Philadelphia als ein Muster und Zeugnis für die Getauften baue, welche zu der von Gott bestimmten Zeit kommen würden und anbeten zu den Füßen dieses Philadelphia und erkennen, dass der HErr es liebe.

Ist dieses Geheimnis des HErrn bewahrt geblieben? Ist es nicht vielmehr weit ausgebreitet und dadurch Unwille an Stelle der Buße unter den getauften Kindern Gottes geweckt worden? Der HErr sonderte

uns ab, damit wir in Wort und Tat den herzbrechenden Schmerz Jesu über Seine Kirche offenbarten, damit wir über Jerusalem weinten, damit wir von ganzem Herzen in wahre priesterliche Fürbitte einträten (was eine viel geistlichere Tat ist als die bloße Teilnahme an vielen Gottesdiensten).

Haben wir dies getan? Sind wir wirklich ein Philadelphia geworden, das heißt eine Schar, gefüllt mit ungeheuchelter Liebe gegen alle unsere getauften Brüder, wie weit sie auch verirrt sein mögen? Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht. Sind wir nicht übermütig gewesen wegen des Besitzes höheren Lichtes? Haben wir uns nicht aufgeblasen angesichts des gnadenreichen Verfahrens Gottes mit uns? Haben wir nicht zu oft die bloßgestellt, welche unrecht hatten, anstatt als wahre und liebevolle Söhne mit unserer Mutter zu rechten? Haben wir nicht mit fleischlicher Hast erklärt, dass nur die, welche die apostolische Handauflegung empfangen, den der Christenheit drohenden Gerichten entgehen würden? Haben wir wirklich das Wort der Geduld und Langmut unseres HErrn bewahrt? Haben wir nicht ungeduldig nach der Verheißung gegriffen, ehe ihre Voraussetzungen erfüllt waren? Haben wir nicht nach dem Kommen unseres HErrn ausgeschaut als nach dem Tage unserer eigenen Erhöhung auf dem Berge Zion, anstatt als nach dem Tage, an welchem Jesus

Christus endlich für die Arbeit Seiner Seele Seine Lust sehen und die Fülle haben wird, indem er die ganze Kirche, Seine ersehnte Braut, an Sein liebendes Herz ziehen kann? Wer den Harnisch anlegt, soll sich nicht rühmen, wie der, der ihn hat abgelegt. (1. Könige 20,11) Wir hätten Fleiß tun sollen, unseren Beruf und unsere Erwählung fest zu machen. Statt dessen haben wir, als wären wir schon am Ziel, das Geheimnis unseres HErrn ausgebreitet und wenn nicht in ausdrücklichen Worten, so doch in kränkendem Gebaren erklärt, dass wir die Erstlinge sind, dass wir den Vorrang vor allen anderen Getauften haben sollen. Das war sicherlich nicht das Zeugnis, welches der HErr uns an unsere Brüder aufgetragen hatte.

Joseph ward von seinem Vater gestraft. So hat auch uns die Rüge unserer geistlichen Väter nicht gefehlt. Um eine unter vielen anzuführen, passen nicht die Worte, vor fast 40 Jahren von dem Pfeiler-Apostel gesprochen, noch jetzt auf unseren Zustand: „Zu Zehnen und Hunderten wurden sie gesammelt, hastig durch eine Lehre gefangen, deren Verdienst in ihren Augen ihre Neuheit war. Sie schlossen sich einem Werk an, dessen Grundsätze sie nie verstanden, manche auch nie zu verstehen suchten; sie übernahmen Verantwortlichkeiten, ohne die Folgen zu erwägen, und Pflichten, zu deren Erfüllung sie gänzlich unfähig waren. Das Ergebnis war wie zu erwarten.

Die Sammlungen waren an vielen Orten Sandhaufen. Sie kamen nach ihrem eigenen Gefallen, und wenn es ihnen gefiel gingen sie wieder ohne Furcht davon. Und unter denen, welche am längsten zusammenblieben, erwuchs eine Wurzel der Spaltung, die bittere Früchte trug. Wie Gideons Heer mussten sie wieder und wieder gesichtet werden.“² Diese Worte schrieb der Apostel Cardale über eine frühere Periode im Werk des HErrn. Aber sie passen ebenso auf die spätere Zeit, wie die beständige Arbeit zeigt, welche besonders die Evangelisten an den Lauen, Untreuen und Abgefallenen zu tun haben.

Joseph musste durch eine lange Leidenschule gehen, um von aller fleischlichen Voreiligkeit gereinigt zu werden. So wir. Viele Jahre durfte Joseph seinen Vater nicht sehen: so wir mit unseren geistlichen Vätern. Doch verließ Gott Joseph im Lande seines Elendes nicht, und ebensowenig verlässt Er uns. Der HErr hielt Joseph während der Trübsal aufrecht, welche er selbst über sich gebracht hatte. Eine kurze Zeit schien es mit Joseph in Potiphars Haus aufwärts zu gehen. Aber plötzlich ward er ungerecht ins Gefängnis geworfen, gerade in dem Augenblick, wo er Gottes

² Der Charakter unseres gegenwärtigen Zeugnisses und Werkes. London 1865, Seite 3.

Lohn für seine Selbstzucht und Tugend hätte erwarten können. Im Gefängnis war Jehovas Schutz wieder offenbar. Der Tag der Befreiung schien zu dämmern, als Pharaos Mundschenk wieder in sein Amt im Schloss eingesetzt ward. Aber trotz Josephs dringender Bitte gedachte der Mundschenk seiner nicht. Er hatte noch zwei Jahre zu warten. Endlich ward er zu Hofe gerufen; es ward ihm gegeben, Pharaos Traum auszulegen; er ward zu Macht und Ehren erhöht. War dies etwa die Erfüllung seines Traumes? Konnte diese Huldigung aller Ägypter vor ihm gemeint gewesen sein? Hatte etwa jugendliche Anmaßung ihn verleitet zu denken, dass er über seine eigenen Brüder erhöht werden sollte? Ähnliches scheint Joseph gedacht zu haben, denn er nannte seinen Erstgeborenen Manasse, das heißt vergessen machend. „Denn Gott, sprach er, hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks *und all meines Vaters Hauses.*“ (1. Mose 41,51)

Aber nein, Gott vergisst nie eine Seiner Verheißungen Josephs knabenhafte Prahlerei hatte einen Aufschub verursacht, aber die Verheißung sollte sich buchstäblich erfüllen, doch erst, wenn Joseph gänzlich geläutert wäre. Abermals verrannen sieben Jahre, die fetten Jahre in Ägypten. Endlich, als die Hungersnot die Söhne Jakobs zwang, zu kommen und Speise zu kaufen, etwa 22 Jahre nachdem Joseph seine Heimat und Verwandtschaft verlassen hatte, sah er

seine Brüder vor sich niederfallen. „Die Geduld habe ihr vollkommenes Werk, auf dass ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habt.“ (Jak. 1,4)

Die Geheimnisse unseres HErrn zu bewahren ist ganz besonders schwer zu lernen. Wir sind geneigt zu denken, dass wir es der Ehre Gottes schulden, sogleich zu veröffentlichen, was Er spricht oder tut. Aber in vielen Fällen fördern wir damit nicht Seine Ehre, sondern wir hindern die Erfüllung Seines Ratschlusses. Es gibt viele Dinge, welche Gott vor den Weisen und Klugen zu ihrem eigenen Besten verbirgt, weil sie es nicht tragen können, aber Er offenbart es Unmündigen, weil das Geheimnis des HErrn bei denen ist, die Ihn fürchten. Als Petrus in dem engeren Kreise der Jünger kühn bekannte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, da erklärte Jesus dies nicht für einen menschlichen Gedanken, sondern für eine göttliche Offenbarung und unmittelbar darauf verbot Er Seinen Jüngern, „dass sie niemand sagen sollten, dass Er, Jesus, der Christus, wäre.“ (Matth. 16,20) Es war das Geheimnis ihres HErrn, welches sie bis zum Pfingsttag in ihrem Herzen zu verbergen hatten. Warum dieses Verbot? Dürfen wir nicht annehmen, dass es aus Barmherzigkeit gegen die Widersacher geschah? Denn wenn Jesus offen und unwidersprechlich als der Messias proklamiert worden wäre, dann hätte nie an dem Kreuz auf Golga-

tha das Gebet dargebracht werden können: „Vater, vergib ihnen, denn *sie wissen nicht*, was sie tun.“

Von den vielen ähnlichen Beispielen nur noch eins: Jesus gebot Petrus, Jakobus und Johannes, den drei erwählten Zeugen der Verklärung auf dem Berge, sie sollten das Gesicht niemandem, nicht einmal ihren Mitaposteln sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden wäre.

Ein erhabenes Vorbild in der Wahrung des Geheimnisses des HErrn hat uns die selige Jungfrau Maria gegeben. Unermesslich muss für sie die Versuchung gewesen sein, es anderen mitzuteilen, wenigstens solchen, die auf den verheißenen Erlöser warteten. Wie leicht hätte sie sich einreden können, dass es, weit entfernt von irgendwelchem fleischlichen Prahlen mit dem ihr gewährten, alles übersteigenden Vorrecht, einfach ihre Pflicht wäre, andere der seligen Gewissheit teilhaftig zu machen, dass die Zeit erfüllt sei, dass die Hoffnung und Erwartung so vieler Geschlechter endlich in Erfüllung gehe. Aber nein, Maria schwieg. Wie sehr sie auch bestärkt wurde durch die Hirten in Bethlehem, durch Simeon und Hanna im Tempel, durch die Weisen aus dem Morgenland, die Gott so wunderbar leitete, Maria schwieg: „Sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Luk. 2,19) Und dann folgten jene langen Jahre ge-

duldigen Wartens. Dreißig Jahre lang sprach Maria nicht ein Wort, welches das Geheimnis ihres HErrn hätte verraten können, indem sie es gänzlich Gott überließ, wie und wann es bekannt gemacht werden sollte. Dies ist um so wunderbarer, als

ihr keine Vorschrift in dieser Richtung gegeben zu sein scheint. Weder schriftliches noch mündliches Gebot band sie, aber ihr keuscher Geist war so offen für die verborgene Einwirkung des Heiligen Geistes, dass sie das Wort der Geduld ihres HErrn in heiliger Scheu bewahrte, ohne dem HErrn vorauszuweichen und so die sehnsüchtig erwartete Offenbarung ihres Sohnes und Erlösers zu hindern. Hier können wir etwas lernen von der Bedeutung jenes tiefen Ausdruckes, den der Prophet Jesajas von dem fleischgewordenen Sohn gebraucht und der auf alle anwendbar ist, die Seiner Salbung teilhaftig sind: Sein *Riechen* wird sein in der Furcht des HErrn. (Jes. 11,3) Auch wo Auge und Ohr versagen, doch durch innere Anschauung, den Sinn des HErrn zu unterscheiden. Gesetzt und gestillt wie ein entwöhntes Kind, bedurfte Maria keines Verbotes; sie hörte die leise Stimme des Geistes Gottes in ihrem innersten Herzen, und so war sie imstande, allen Versuchungen zu widerstehen, es anderen zu sagen: Mein Sohn ist der verheißene Messias.

Lasst uns wandeln wie Maria, und besonders in dieser Zeit der Stille, die viel mehr zu bedeuten hat, als bloß das Aufhören der Fürbitte und des Zeugnisses. Der HErr möchte uns lehren, im Geiste still zu sein, mit heiliger Scheu erfüllt zu sein mit Bezug auf jeden Schritt, den Er tun mag, um unsere Zulassung in Seine leibliche Gegenwart zu beschleunigen; nicht darüber zu spekulieren und nicht darüber zu reden und zu korrespondieren, damit wir Sein Vorwärtsgen nicht hindern. Unser Gott ist bereit, den Vorhang zu lüften und uns etwas von Seinen Schritten im Heiligtum sehen zu lassen. Aber wie kann Er das, ehe Er sich völlig darauf verlassen kann, dass wir es nicht durch einen Vertrauensbruch anderen erzählen oder es zum Gegenstand häuslichen Geplauders machen? Die Schritte unseres Gottes und Königs sind im Heiligtum, sie sind viel zu heilig, um außerhalb des Heiligtums preisgegeben zu werden.

Besonders von euch erwartet der HErr absolutes Stillschweigen, von euch, die ihr das Vorrecht habt, hier in der Kapelle des Königs anzubeten. Hier möchte der HErr im Vertrauen Worte sprechen, die *noch nicht für die Einzelgemeinden bestimmt* sind, sondern geheime Befehle in das Ohr derer, durch die Er Sein Volk leiten will. Das kann Er nicht tun, so lange noch, wie leider zu oft geschieht, einer den anderen zu fragen wagt: „Haben Sie neulich das Wort der

Weissagung gehört? Wie war es? Ich war nicht da, oder ich konnte es nicht ganz verstehen. Was mag es bedeuten?“ Hütet euch vor solcher Entweihung. Lasst uns daran gedenken, wie der HErr die Bethsemiten schlug, welche der Neugierde nachgaben und in die Lade Gottes schauten. (1. Sam. 6,19) Das Heilige den Heiligen!

O lasst uns jedes Wort unseres Gottes mit Ehrfurcht behandeln. Wir wissen nicht, ob es die Absicht des HErrn ist, zuerst hier in Albury oder sonstwo zu erscheinen, oder uns erst Seine auferstandenen Apostel sehen zu lassen. Wir wissen es nicht; das eine oder das andere mag sein oder nicht sein. Aber angenommen für einen Augenblick, dass eine solche Absicht besteht, sehen wir nicht ein, dass wir es dem HErrn unmöglich machen, wenn wir nicht bereit sind, Sein Geheimnis als eine heilige Vertrauenssache zu bewahren und in gänzlichem Stillschweigen zu warten, bis Er selbst es anderen mitzuteilen gebietet? Warum sollte auch der HErr in der Stille Seiner Privatkapelle erscheinen, wenn es sofort ausgebreitet werden sollte? Dann könnte Er sich ebensogut gleich öffentlich zeigen. O lasst uns tief davon durchdrungen sein, dass der HErr gehindert worden ist und noch aufgehalten wird durch unseren Mangel an Verschwiegenheit.

Können wir uns vorstellen, dass die himmlischen Heerscharen um den Thron sich untereinander darüber unterhalten, was der HErr demnächst zu tun vorhat? Nein, sie stehen in schweigender Ehrfurcht, wartend, bis sie irgendeine Sendung erhalten oder bis ihnen geboten wird, das dreimal Heilig anzustimmen, damit die streitende Kirche es aufnehme und mitsinge.

Gottes Wille geschehe, wie im Himmel, *also* auch auf Erden.